

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Nekramen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3459.

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Oktober 1901.

24. Jahrgang.

## Der amerikanische interozeanische Seekanal.

Die lange strittig gewesene Frage, wer den zentral-amerikanischen Kanal zur Verbindung des Atlantischen und Großen Ozeans bauen und beherrschen werde, ist nunmehr endgültig entschieden. Die Nordamerikanische Union wird Bauherr sein und den Kanal in Kriegs- und Friedenszeiten hauptsächlich beherrschen, wenigstens die „Neutralität“ des Kanals in Friedenszeiten anerkannt wird. Dies ist der schwerwiegende Inhalt einer zwischen England und der Union getroffenen Abmachung, welche ersteres damit auf seine Rechte aus dem Clayton-Bulwer-Vertrag verzichtet hat.

Die Lage in Südafrika hat England zum Verzicht auf den Clayton-Bulwer-Vertrag gezwungen. Dieses am 18. April 1850 getroffene Abkommen stellte die beiden eventuellen Kanäle durch Amerika unter den gemeinsamen Schutz Englands und der Vereinigten Staaten; ein zwischen dem

jetzigen Staatssekretär Hay und dem englischen Gesandten Sir Julian Pauncefote zu Stande gebrachtes Protokoll bestätigte vor einiger Zeit dieses Abkommen im Wesentlichen. Aber es war vorauszu sehen, daß der am 6. November v. J. in Nordamerika abermals siegreich gewesene Imperialismus die englische Nothlage in Südafrika nicht unbenutzt lassen werde, und Lord Salisbury hat die Zeichen der Zeit erkannt. Mund und nekt verzichtet er auf die Gleichstellung Englands mit Nordamerika, das jetzt am Nicaraguakanal allein das Aufsichtsrecht bekommt; Großbritannien hat dort künftig nicht mehr und nicht weniger einzureden als Spanien oder die Türkei.

In beistehendem Kartenbilde geben wir unsern Lesern eine Darstellung des Verlaufs dieser Kanallinie, sowie eine Uebersichtsstizze



Der zukünftige Nicaragua Kanal

0 20 40 60 80 100 Km.

der durch Herstellung des interozeanischen Kanals sich ergebenden Schiffsfahrtsverschiebung zwischen dem Atlantischen und dem Großen Ozean.

Die Union hat f. Z. eine Kommission nach dem Isthmus entsendet, die vor einiger Zeit ihren Bericht über den eventuellen Kanalbau erstattet hat. Die Kommission sprach sich einstimmig für die Nicaragua-Route, als die am leichtesten durchführbare Strecke aus, auf welcher der Kanal unter der Beherrschung und Verwaltung und in Eigentum der Vereinigten Staaten zu betreiben sei. Die Kosten wurden auf 200 540 000 Dollars geschätzt, während die Kosten eines Kanals über die Panama-Landenge je nach der gewählten Strecke auf 156 378 258 Doll. oder 142 342 579 Doll. zu veranschlagen wären.

Der Kanal wird 272 Kmtr. lang werden, wovon jedoch 195 Kmtr. auf hinreichend tiefes Wasser des Nicaraguasees entfallen. Der nur 33,33 Meter über dem Meeresspiegel liegende See bildet die Scheitelhaltung und versorgt die Schleusen mit einer nie verlagenden Wasserfülle. Die zu durchbrechende Wasserhöhe liegt 123,14 Meter hoch; sie ist jedoch nur 5 Kmtr. breit. Die Bodenbreite des Kanals soll 45 1/2 Meter, die größte Tiefe 10,67 Meter betragen. Die Schleusen sollen eine Länge von 226 Meter und eine Breite von 24,62 Meter erhalten. Die Tiefe beträgt gleichfalls 10,67 Meter.

Diese Abmessungen sind denen des deutschen Nordostsee Kanals ähnlich, nur ist dieser mit 98,65 Kmtr. nicht ganz halb so lang und hat keinerlei Auf- und Abstieg; auch ist

dessen Schleusenlänge (125 Meter) kleiner. In der Tiefe, 9,97 Meter, steht er jedoch dem amerikanischen Unternehmen wenig nach; die Breite, 25 Meter, stimmt fast genau überein. Die neue Bremerhavener Schleuse kommt mit 220 Meter Länge und 10,25 Meter Tiefe dem Nicaraguakanal noch näher. Mit ihrer Thorweite von 28 Meter übertrifft sie ihn sogar ansehnlich.

Ohne Zweifel wird ein Kanal zwischen den beiden Ozeanen auf absehbare Zeit allen Ansprüchen der Schifffahrt genügen. Eine ganz andere Frage ist, ob der Schiffsverkehr ausreichen wird, um ein so kostspieliges Werk zu verzinsen. Ein Kapital von 840 Mill. Mark erfordert an Zinsen doch etwa 35 Millionen Mark jährlich; außerdem sind die Unterhaltungskosten zu veranschlagen, von der Tilgung gar nicht zu reden. Der Suezkanal bildet allerdings ein glänzend ertragreiches Unternehmen. Aber er kostet auch nur 342 Millionen Mark, und der Verkehr erreicht schon 10 Millionen Tonnen jährlich. Es ist keine Aussicht, daß der Nicaragua-Kanal es zu annähernd ähnlichen Zahlen bringen wird.

Als Wegabkürzung nach Ostasien kommt der Nicaragua-Kanal nur für die atlantischen Häfen Amerikas in Betracht, nicht aber für Europa. Von London nach Yokohama ist der Weg 1450 Kilometer länger als durch den Suezkanal, nach Hongkong 7200 Kilometer, nach Kalkutta gar 16 200 Kilometer länger. Der ganze Schwerpunkt der Kanalverbindung zwischen den beiden Ozeanen liegt in der Rückwirkung auf einen etwaigen Krieg. Diese kann vielleicht bedeutend werden.

## Der Krieg in Südafrika.

Die englischen Berichte wollen noch nicht recht zugeben, daß Botha den Nachstellungen der englischen Kolonne entschlüpft ist; und sie erschöpfen sich deshalb in allerlei unklaren Mittheilungen, doch scheint es sicher, als ob der schnelle Burenführer sich der ihm zugeachteten Umarmung entzogen hat, da er bereits nördlich, bei Lüneburg, steht. Auch die Gefangennahme des Kommandanten Scheepers

## Der Hünigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochpfeffart.

von

J. Eduard Pflüger.

„Wer papa, rede mir was von mir in eine solche Höhe, es ist ja wirklich nicht nötig. Vorläufig ist ja noch alles gut und Du mußt nicht glauben, daß Dir jedermann an den Hals will. Der Herr Kommerzienrath ging doch in sehr verächtlicher Stimmung.“

„Verächtlicher Stimmung, wenn er mir alles verweigert, was ich von ihm will.“

„Aber Du hast ihm doch auch alles verweigert, was er von Dir haben wollte.“

„Das war auch unmöglich Kind und das verstehst Du nicht. Männergeschäfte sind nichts für Frauenköpfe. Geh' sing und lieber etwas.“

Ohne Bitterkeit erhob sich Hring und die beiden Herren folgten ihr in den anstößenden kleinen Salon, der den großen herrlichen Bechstein-Fißel beherbergte. Und nun setzte sie sich an das offene Klavier und begann leise eine unbefinnte Melodie anzuschlagen, leise immer stärker werdend bis sich allmählich aus den verworrenen Akkorden eine feste Melodie erhob, dann ließ sie die Hände wieder absinken und setzte jetzt mit ihrer klangvollen Stimme ein:

Der wilde Jäger bei dunkler Nacht  
Im wildesten Dickicht des Forstes erwacht,  
Er hört den Sturm und erhebt sich im Zorn,  
Er nimmt seine Hunde, das tönende Horn.

Besteht seinen Rappen, mit Blüthesgewalt  
Durchfährt er, laut schnaubend, den zitternden Wald;  
Es wiehert sein Roß, tönt das Horn in die Kunde,  
Er heßt die Gefährten, es hellen die Hunde.

Wohlauf meine Jagd! wohlauf meine Jagd!  
Das Revier ist unser, denn jetzt ist es Nacht;  
Von stüchtigen Geistern wird gerne gehetzt,  
Wer sich vor Scheul und Gebelle entsetzt.

So fahren sie volternd durch Wälder dahin.

Ein Grauen dem frommen und furchtamen Sinn;  
Doch wer sich vor Wald und Nacht nicht entsetzt,  
Der wird vom Getümmel der Geister erregt.

Zwischen den einzelnen Strophen des macht vollen Liedes erklang das Klavier bald wie das felsame gespenstische Rauschen des Hochwaldes, bald wie das Donnern eines Hochwetters und wieder schmetterte dazwischen Hörnerklang und Horridoh und Husassa.

Hring hatte das Lied mit einer Gewalt vortragen, daß der alte Freiherr sich emporsprang und beglückwünschte ausrief:

„Das ist doch noch ein Lied wie es sich ziemt in den Wäldern des alten Wildenstein. Aber nun singe auch einmal etwas Weibliches etwas Zartes von der Liebe, nicht wahr Wettensburg, von der Liebe.“

Und wieder setzte sie sich an das Instrument und der Sturm, der eben noch in den Tassen gerauscht hatte, wurde abgelöst von seltsam schmeichelnden Klängen und auch die Sängerin schlug jetzt einen Ton an der ganz verschieden von der heroischen Kraft und Pracht war, womit sie das Lied vom wilden Jäger vortragen hatte.

Die beiden Männer wurden seltsam eingelullt von den losenden Tönen, die ihnen wie weiche Frauenhände über die Stirn glitten und was Hring jetzt sang, drang zum Herzen und löste ein tiefes Weh in der Brust des Grafen aus. Er mußte an seine Mutter denken, an längst vergangene Zeiten, wo er so glücklich gewesen war, nicht so einsam wie heute.

Die Bäume grünen und blühen,  
Es lächelt der Feiz so hold  
Die Sonne feuert und glühet  
In herrlichem Strahlengold.

Das Bächlein spielt und flutet  
Ueber Blumen und Kieselstein  
Ich aber sitz' an dem Ufer  
Und blick' in die Wellen hinein.

Das ist die Stunde zum Träumen

Von jener vergangener Zeit,  
Von Liebe und der Geliebten  
Eufschwundener Seligkeit.

Die Bäume grünen und blühen

Von neuem in jedem Jahr,  
Doch ich kann nimmer vergessen  
Das ich einst glücklich war.

Daß ich einst glücklich war.

Und ein trauriger, lang hin hallender Akkord schloß das Lied ab, als ob man wirklich alles Glück erlitten sei, als ob die neue Zeit nichts mehr bringen könnte, was das Herz beglückt, als ob nicht in jedem Jahr die Rosen wieder blühten und ihr Duft sich erneute.

Der Graf blickte erstaunt nach dem Freiherrn hinüber, der in seinem Sessel zusammengesunken war und die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte. Hring stand jetzt vom Klavier auf, ging auf ihren Vater zu und legte ihm schmeichelnd die Arme um die Schultern.

„Hat es Dich ergriffen, lieber Papa, Du wollest ja etwas von der Liebe hören.“

„Ja, ja, mein Kind,“ und er delikte ihr die Hand. „Du hast mir wieder etwas ins Herz hinein geungen, was ich längst daraus entschwunden glaubte. Ja, Du hast recht, die Bäume grünen und blühen von neuem in jedem Jahr, aber in unserem Herzen bleibt es allezeit Winter und Du armes Kind mußt immer bei mir altem Mann am Ofen sitzen und sehnst Dich gewiß hinaus in die große Welt, wo man Dich feiern würde.“

„Mein, lieber Vater, ich sehne mich nicht hinaus, hier ist meine Welt, hier will ich bleiben und ausharren, als eine echte Wildensteinerin und getreu sein bis in den Tod wie unser Ahnherr, der Hannes Jakob und wie der andere, der Hatto von Hobbach.“

„Ja, der Hatto, das war ein Mann. Du mußt dem Grafen Wettensburg die Geschichte von ihm erzählen, dieses Kind, von dem alten Hatto und den Münzenberger Raubrittern und dem verborgenen Schatz, auf dessen Hebung wir alle noch hoffen.“

„Ach ja, gnädigste Baroness,“ war jetzt Wettensburg ein erzählen Sie die alte Legende, sie

paßt so schön in diese alte Burg.“

„Es ist keine Legende, Herr Graf, wenigstens halten wir es nicht dafür. Wir glauben es sei Wahrheit und hoffen immer noch den Schatz zu finden, von dem in der Geschichte des alten Hatto von Hobbach die Rede ist. Aber wir werden ihn wohl nicht finden, er wird wohl für ewig verfunken sein, weil Unrecht an ihm klebt.“

„Ehe der Wildenstein an die Hobbacher Herren kam,“ erzählte Hring, „gehörte er den Münzenbergern, die wahrscheinlich ihren Namen von ihrer Münzgerechtigkeit hatten. Wir haben ja auch hier bei Eschan noch einen Berg, der die Münzplatte heißt. Diese Münzenberger waren sehr reich, aber sie hatten ihr Gut nicht auf ehrliche Weise erworben, sondern sie waren Herren vom Siegreiß und mancher Kaufmann wußte viel davon zu erzählen, welche Angst er ausgestanden, wenn sein Weg ihn durch den Eschan führte. Der Letzte war ganz besonders ein echter Münzenberger, trotz, raubhüchtig, waghalsig und geizig. Aber ihn traf das Gericht und mit ihm erlosch das Geschlecht für immer.“

In seinen jungen Jahren hatte dieser Schlossherr von Wildenstein einmal ein Dorf angekauft und ausgeplündert, und hernach wollte er das geraubte Gut teilen lassen. Wie nun seine Knechte vor ihm auf einen Haufen legen mußten, was ein jeder gefunden, brachten sie auch die Nachtmahlstücken herbei, die sie aus der Kirche geraubt hatten, diese wollte er für sich behalten, denn sie waren von purem Golde und gar sauber gearbeitet. Da trat der Pfarrer herzu und riet ihm ab: „Er möchte sich daran nicht vergreifen, denn es könnte ihn nimmermehr Glück bringen, — weder ihm noch seinen Kindern.“ Er ließ sich aber nichts einreden, sondern frevelte noch dazu, indem er sagte: „Er wolle es erst abwarten. Wenn ihm die Kammern Unglück ins Haus brächten, dann könne er sie ihm wieder schicken, wenn aber nicht, dann sollten sie bei ihm auch gut aufgehoben sein, und er wolle denken, sie seien ihm beiseht und bestimmt gewesen.“ Wie er heim kam aus dem Krieg, wollte er den Raub doch nicht öffentlich zeigen, sondern verbergte die Kammern im Keller unter einem Steinhaufen und wenn er anweilen hinuntertrau,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

ist kein besonderer Erfolg, da der Burenführer schwer erkrankt in einer Farm lag, als er den Engländern in die Hände fiel. Scheepers leidet an einer Darmentzündung und mußte ins Hospital geschafft werden. Der zu dem Kommando Lotters gehörige Leutnant Schömann wurde zum Tode verurteilt und das Urtheil von Ritchener bestätigt.

Zu den Kämpfen bei Komatipoort berichten englische Blätter aus Lissabon: In der Nacht zum 3. Oktober verbrannten die Buren 6 Güterzüge, einige Meilen von der portugiesischen Grenze, und versuchten am folgenden Tage, in portugiesisches Gebiet einzudringen. Die englischen Truppen wurden zwischen Bezano-Garcia und Komatipoort überrascht. Es fand ein schwerer Kampf statt. Die Verluste sind unbekannt. Es heißt, die Verluste der Engländer seien schwer gewesen. Mehrere englische Soldaten entflohen während des Kampfes über die portugiesische Grenze, zwei wurden von den portugiesischen Behörden gefangen genommen und nach Lourenço Marques gebracht. Die Portugiesen verstärkten alle ihre Grenzposten.

Der Burenkommandant Leutnant Schömann wurde am 14. d. M. erschossen. Das gegen einen anderen Offizier Lotters, namens Woolfaardis, gefällte Todesurtheil wurde bestätigt. Das gegen 10 Angehörige der Truppe Lotters gefällte Todesurtheil wurde in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt. Von den englischen Truppen, die Botha verfolgen, wird gemeldet, daß schwere Regengüsse Straßen und Flüsse unpassierbar machen, neblig Wetter hindere die Fernsicht.

Schwere Beschuldigungen gegen die Kriegführung der Engländer sind wiederholt von den Buren erhoben worden, auch der nachstehend erwähnte Fall, über den jetzt ausführlicher berichtet wird, wurde schon früher erwähnt. Der Vorfall klingt allerdings ganz unglaublich, und vorausichtlich werden die Engländer in der Lage sein, sich rechtfertigen, bezw. den Bericht Lügen strafen zu können. Wäre dies nicht der Fall, dann wäre es allerdings schlecht um den englischen Ruf bestellt. Es wird berichtet: Ein Feldtornet der Buren, der, kürzlich aus dem Gefangenenlager bei Kronstadt entlassen, in den Niederlanden eingetroffen ist, überbrachte dem früheren niederländischen Kolonialminister Cremer Briefschaften von seiner Schwägerin, die in Südafrika in englischer Gefangenschaft gestorben ist. Er erzählt über den Hergang des schon mehrfach erwähnten Frauenmordes von Graspan auf Grund der Schilderungen der Frau Cremer und anderer Augenzeuginnen Folgendes: „Wir waren gerade — im Kronstadter Gefangenenlager — beim Esen, als der Transport von Graspan eintraf. Es wurden einige verwundete Frauen und Kinder von den Wagen abgeladen und einige alte Damen, worunter auch die 76-jährige Frau Cremer, die Gemahlin des Bruders des niederländischen Kolonialministers Cremer. Ich bot der mir bekannten Dame etwas Essen an, das sie gern annahm. Die arme Frau hat entsetzlich gelitten; kurz vor ihrer Ankunft im Lager war ihr Mann gestorben. Ihr ältester Sohn war, als Kommandant des Genesalkommandos, bei Tabanhu gefallen, und ihre beiden anderen Söhne sitzen als Kriegsgefangene auf Ceylon. Die alte Dame kam gleichzeitig mit ihrer Tochter und Schwiegertochter, die zwei Kinder bei sich hatte, im Frauenlager von Kronstadt an. Drei Tage später starb sie infolge der entsetzlichen Ein-

drüde, die das Gefecht bei Graspan auf sie gemacht. Sie hat mir alles, wie folgt, erzählt, und alle Frauen und Kinder, die das Morben bei Graspan mitgemacht, haben es bestätigt.

Am 6. Juni fielen die Buren bei Graspan, in der Nähe von Reiz, den englischen Transport an, bei welchem sich Frau Cremer und die anderen Frauen mit ihren Kindern befanden. Als die Engländer einige Verwundete hatten und die Buren immer näher rückten, wurden den Frauen und Kindern befohlen, aus den Wagen zu kriechen und sich vor die Soldaten hinzustellen; diese schossen unter ihren Armen durch auf die nahenden Buren. Auch hinter Frau Cremer hatte sich ein Soldat postirt, der unter ihrem Arm durchschloß. Durch das Feuer der Buren fielen 8 Frauen und zwei Kinder. Als die Buren dies sahen, stellten sie das Feuer ein, sie schrien „wie wilde Thiere“ und drangen mit den Kolben in den Kreis der Soldaten ein; sie schlugen die Thommies todt wie tolle Hunde. Zuvor wurden aber wohl noch gegen 20 Buren auf kurzem Abstand von den englischen Soldaten erschossen. Die Buren wollten den Wagenzug und die Frauen mitnehmen, aber sie sahen in der Ferne starke Truppenmassen ankommen. Deshalb nahmen sie nur die Zugochsen mit. Die Wagen, auf welchen sich die Habe der Frauen befand, verbrannten sie nicht. Im Handgemenge fielen Gerardus Muller, der den Engländern als Führer gedient hatte und seine beiden Brüder, die auf Burenseite gekämpft hatten. Der alte Vater, der bei uns im Lager war und jeden Tag zu uns kam, hat sich die Schande Gerards sehr zu Herzen genommen und ist daran gestorben.“

Deutsches Reich.

Es werden jetzt die Aktienstücke über die Berliner Märchenbrunnen-Angelegenheit veröffentlicht. Am 31. Mai hat der Magistrat die Bauerlaubnis für die im Friedrichshain zu errichtenden Brunnenanlagen beim Polizeipräsidenten beantragt. Erst vier Monate später, am 24. September, antwortete der Polizeipräsident, daß Se. Majestät der Kaiser sich nicht habe entschließen können, die vorgelegten Projekte zu genehmigen. Die Staatsbehörden stellen sich auf den Standpunkt, daß zur Aufstellung jedes öffentlichen Denkmals in Berlin die Einholung der königlichen Genehmigung erforderlich ist, während die Kommission des Magistrats, welche für diesen Fall eingesetzt ist, in ihren Verhandlungen zu der Ansicht gekommen ist, daß dies nur für Denkmäler geboten sei, die aus einer dem öffentlichen Verkehr gewidmeten Fläche errichtet werden sollen, nicht aber, wie die Märchenbrunnen, in einem von der Stadt angelegten und ihr gehörigen Parke.

Die Genesung der Kaiserin macht langsame, aber stetige Fortschritte. Bisher konnte die hohe Frau allerdings das Zimmer nicht verlassen, jedoch wird man bei günstigem Wetter im Laufe der nächsten Woche an die erste Ausfahrt denken können.

In Königsberg wurde der im Juni wegen Todtschlags des Lambours Lange zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Karl Barus jetzt vom Schwurgericht im Wiederholungsverfahren nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen und der inzwischen ermittelte wirkliche Thäter, Formerlehrling Ernst Pohl, zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Pohl war geständig.

worden und er rief es wie zuvor. Jetzt zog ein großer Krieg ins Land. Der Feind kam und hauste mit Senen und Brennen so übel, daß es zum Erbarmen war. Just um die Zeit, als der Feind heranzog hatte der Schlossherr auf Wilhelmsien einen bösen Traum. Es kam ihm nämlich vor, als ob das Schloß, das er im Hefengrund gebaut hatte, auch nicht stehen bleiben wolle, sondern sich senke und wie es schon staubwerkstief eingesunken, erscheine sein Sohn am Fenster und rief: „Da seid Ihr dran schuld, Vater, weil ihr das Haus auf Sand gebaut und weil ihr kein Kreuz darauf gesteckt habt und weil die Klammern noch unter dem Steinhauken liegen.“ Wie er erwachte, schickte er gleich einen Boten nach Hefbach. Er sollte sehen, was sein Sohn mache und wie der Bote nachhaukt, steigt hinter dem Berg wo Hefbach liegt, ein großer Rauch auf. Da wird's ihm noch bänger. Endlich aber kommt der Bote zurück und meldet, der Feind habe das Dorf abgebrannt und sei weiter gezogen. Das Schloß stehe aber noch, und sein Sohn sei wohl und lasse ihn grüßen. Da wands ihm wieder leichter und er meinte das werde ihm im Traum vorgegangen sein.

Wie er aber des Abends in seinem Zimmer sitzt, heult der Hund wieder gerade wie damals und wie er zum Fenster hinaus sieht, kommt der Hase wieder geflogen — langsam wie ein Vogelgeier, aber gerade aus wie ein Pfeil — und schlägt mit dem Schnabel ans Fenster und es kracht wieder, wie wenn die Erde auseinander fahren wolle. Da war das Schloß im Hefgrund auch untergegangen und wie er folgenden Tages den Ort sich besieht, war keine Spur mehr davon zu sehen — nur ein großer leerer Platz wo es gestanden und dabei die Mauern von dem verbrannten Dorfe, gerade wie man es heutzutage noch zwischen dem Haidetrant und Gehlitz sehen kann.

Diesmal war's dem Schlossherrn doch zu arg geworden. Er konnte sich des Pfarrers Worte nicht mehr aus dem Sinn bringen und vertraute die Sache dem Nachtschichtknechten der Elze; — wo er sie aber vertickt hatte, das sagte er ihr nicht. Diese aber wollte ihm nach dem Munde reden und hatte: „Kih ist ihm! Eure

Zum Koniger Morde heißt die „Ostb. Tagesztg.“ in einer Sonderausgabe mit, daß nach einem Gutachten des Medizinalkollegiums in Danzig der Gymnasiast Ernst Winter den Erstigungstod gestorben ist. Der Halschnitt ist kein Schächtschnitt, sondern nach dem Tode beigebracht, wie die andern zur Zerstückelung der Leiche geführten Schnitte. Die auf Winters Kopf und Wefse vorgefundenen Blutflecke sind nach dessen Tode mit geronnenem Blute herangewischt.

Der plötzlich vor den Kapverdischen Inseln verstorbenen Navigationsoffizier des Schiffs „Moltke“ Kapt.-Lt. Jacobi hatte, wie die „B. N. N.“ mittheilen, vor einiger Zeit das Unglück, daß er bei dem Dienst an Bord topfüber eine von einem ins andere Deck führende Treppe hinabstürzte. Die Folgen dieses Sturzes schienen schwerer gewesen zu sein, als man annahm; denn diese haben den jungen, tüchtigen und überaus lebenswürdigen Seeoffizier veranlaßt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Kapt.-Lt. Jacobi gehörte dem Jahrgang 1887 des Seeoffizierkorps an und war erst am 9. April v. J. in seinen jetzigen Dienstgrad aufgerückt. Er war der älteste Sohn des Stadthaltesen und Bauraths Jacobi in Homburg v. d. Höhe. Unter den vielen, bei der tauverdien Familie eingegangenen Veleidslundgebungen befand sich auch ein Telegramm des Kaisers.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Erzherzogin Elisabeth, die Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stephanie, jetzigen Gräfin Lonjan, hat sich mit dem Alanenleutnant Prinzen Otto Windischgrätz verlobt. Die Prinzessin hat persönlich die Einwilligung ihres Großvaters, des Kaisers Franz Joseph, zu ihrem Herzensbunden erbeten und erhalten. — Die Erzherzogin ist 18. der Prinz 28 Jahre alt. Schon im verflorenen Frühling bemerkte man bei Hofbällen, daß die Erzherzogin dem Prinzen ihre Neigung zugewendet habe, doch dachte Niemand an eine Verlobung. Es ist das erste Mal, daß eine geborene österreichische Erzherzogin ein Mitglied einer nichtkaiserlichen Familie und einen österreichischen Untertan heirathet, und zwar in vollgiltiger Ehe. Prinz Otto stammt nicht aus der Hauptlinie des Hauses Windischgrätz, welche in Böhmen reich begütert ist, sondern aus der zweiten Linie, welche die Herrschaft Hansberg in Krain besitzt.

Aus den bisherigen Wahlen für den böhmischen Landtag sind hervorgegangen: 21 Aldeutsche, 16 Deutsch-Fortschrittliche, 10 Deutschvölkische, 2 deutsche Agrarier, 1 Christlich-Sozialer, 56 Junggehehen, 16 tschechische Agrarier, 2 tschechische Radikale und 1 Altgehehe. Die Städtewahl in Budweis endete mit einem Siege des deutsch-fortschrittlichen gegen den alttschechischen Kandidaten. Die Deutschen in Budweis hatten einen harten Kampf zu bestehen, aber sie sind fest geblieben und haben eine für das Deutschthum in Böhmen wichtige Position behauptet.

Italien.

Das pyrotechnische Laboratorium Borcato in Bari, wo man Feuerwerkskörper für das Fest der Madonna del Nojaria anfertigte, wurde durch eine furchtbare Explosion und den dadurch entstandenen Brand völlig zerstört. Zwei Arbeiter, die im Freien beschäftigt waren, wurden durch die herauszugeschleuderten

Söhne kommen doch nicht wieder, der dritte aber ist ein Betrüder, dem wird's nicht schaden, wenn ihr auch die Klammern behaltet.“ Das gestiel dem Münzenberger wohl, denn der Geiz hatte sein Herz in einen Stein verwandelt und er that wieder wie zuvor. Doch sprach er schier mit niemand mehr ein Wort, als mit der Elze und seinem Hunde, lachte auch nicht mehr, sondern war stumm und finstler.

Wiederum ist der Schlossherr eines Abends in seinem Zimmer. Sein schwarzer Hund war krank geworden und eben im Verenden begriffen. — Der Schlossherr hielt ihm ein Schiffschellen mit Milch unter die Schnauze, daß er freßen sollte, aber der Hund rührte sich nicht. Mit einem Male sieht er auf und stößt wieder ein erbärmliches Geheul aus, dann fällt er um und streckt alle Viere von sich. Der Schlossherr fährt zusammen und läuft ans Fenster — richtig! Da kommt der Hase wieder geflogen gradaus wie ein Pfeil, aber nicht langsam sondern schnell, daß die Luftpfeiff und schlägt mit seinem Schnabel ans Fenster, daß die Scheibe klirrt. Da that der Münzenberger einen Schrei, daß es Einem durch Markt und Wein ging und rief: „Zwei sind hin, jetzt kommt's an den Dritten; laßt schnell und holt mir den Pfarrer, denn ich muß beichten!“ Die Elze läuft in einer Hast nach Eschau und holt ihn. Wie er ankamnt wars dunkel geworden und wie ihn die Elze ins Herrensinnern führt, waren die Lichter angezündet und der Münzenberger liegt in einem Sessel und schreit in Einem fort: „Zwei sind hin, jetzt kommt's an den Dritten!“ Der Pfarrer vernahmt ihn, daß er sich das Herz erleichtern solle und der Schlossherr nickt mit dem Kopf und sagt: „Die Klammern liegen im — im — weiter kommt er nicht. Seine Klammern singen an zu arbeiten, als wenn er noch etwas sagen wollte, konnte es aber nicht mehr herausbringen. Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirne. Dann schnappte er noch einmal nach Luft und — aus war es mit ihm. Wie er nun daliegt mit offenem aufgesprertem Munde, wie wenn er noch immer etwas zu sagen hätte — hui da klirrt das Fenster, die Scheiben fahren auf den Boden und der Hase schießt herein, flüht schreiend durchs Zimmer und schlief mit

Flammen schwer verlegt. Die Feuerwehre holte aus den Flammen fünf Todte, darunter die Frau des Besitzers, und drei Schwerverwundete. Unter den letzteren auch die jugendliche Tochter des Besitzers, die seit kurzem verlobt ist. Der Unglücklichen mußte das rechte Bein amputirt werden. Vor der Operation aber ließ sie sich — eine alle Anwesenden tief erschütternde Szene — ihrem Verlobten antrauen. Innerhalb zwei Wochen ist dies in Süditalien die dritte Explosion in pyrotechnischen Laboratorien, die zugleich schweres Unheil anrichtete.

Francreich.

Das Referendum der Bergarbeiter Frankreichs ist nunmehr abgeschlossen; von 127 000 Stimmberechtigten stimmten 40 000 für, 10 000 gegen einen allgemeinen Ausstand, die übrigen enthielten sich der Abstimmung.

Die Luftballonfahrt über das Mittelmeer ist verunglückt. Der Ballon nebst Injassen wurde am Dienstag in der Nähe von Port Vendres (Hafenstadt im franz. Departement Ostpyrenäen) von einem Kreuzer aufgebläst und nach Toulon gebracht.

Orient.

Fünf Wochen lang ist die amerikanische Missionärin Miß Ellen Stone schon in der Gewalt der wahrscheinlich mazedonischen Räuberbande, die für ihre Freilassung das bescheidene Lösegeld von einer halben Million Franken fordert. Wo die Räuber sich aufhalten, weiß man trotz aller Nachforschungen weder in Konstantinopel noch in Sofia wahrscheinlich haben sie sich zerstreut, und Miß Stone sitzt wohlverwahrt auf dem Bauernhof irgend eines der Räuber oder ihrer Helfershelfer. Die Nachricht, daß die amerikanische General-Konjul Dickinson, dieser Tage von Konstantinopel nach Sofia fuhr, das Lösegeld mitgebracht habe, bestätigte sich nicht. Die Folge seiner Audienz beim Fürsten Ferdinand war lediglich eine Verstärkung der bulgarischen Truppen, die die Räuber ausfindig machen sollten. Die bulgarische Regierung selbst stellt sich, als gelte die Frage der Befreiung der Missionärin, das heißt also die Zahlung des Lösegeldes, nur den Sultan etwas an, da der Ueberfall auf türkischem Gebiet erfolgt sei.

Amerika.

Der Gouverneur des an die Vereinigten Staaten gefallenen Theiles der Samoainseln der Insel Tutuila, General Tilley, soll von ein Kriegsgericht gestellt werden und wegen — Trunksucht. Es wurden schon frühere Berichte veröffentlicht über die graufame Behandlung, die der Gouverneur den armen Eingeborenen angedeihen ließ, doch will die amerikanische Regierung bisher nichts davon gewußt haben.

In Buffalo wird ein schwunghafter Handel mit Knöpfen und Tuschzen des Anzugs getrieben, den der Regier Parker trug, als er den Präsidentenmörder Czolgosz pakte; auch die Spähne des Stuhls, auf dem Czolgosz bei seiner Prozeßführung saß, werden, wie amerikanische Blätter berichten, an den Meistbietenden verkauft. Parker und einige Händler mit allen Kleibern sowie ein Gerichtsbeamter und ein in der Nähe des Gerichts wohnender Tischler sind auf dem Wege, Leute zu werden. Bis jetzt sind nämlich schon soviel Knöpfe verkauft worden, daß ein großer Herrenkleider-Geschäft für fünfzig Jahre davon genug hätte, und aus den bisher verkauften „Spähnen“ hätte man mit Leichtigkeit einen

feinen Flügel die Lichter aus, daß es stockfinstler wurde.

Am dem Abend ist die Elze närrisch geworden. Da der jüngste Sohn nicht herauf in's Schloß ziehen wollte, blieb sie allein drin wohnen. Da lag sie niemals heraus, in den mondbleichen Nächten aber kam sie herunter in's Dorf an den Brunnen und wusch ihre Wäsche. Sie grüßte nicht und dankte nicht, wenn ihr jemand begegnete, wenn man aber fragte: „Wie geht's Elze?“ — hieß sie stehen, sah Einem mit starren Augen an und murmelte: „Es wirft, es wirft, es wirft — Keller mit Steinen — man kann kaum bleiben wenn dem Berfen.“

Nun war noch der jüngste Sohn des Schlossherrn übrig. Der war ein rechtshaffener, fleißiger Mann und hatte sich verheiratet — Kinder aber hatte er keine. Sonst ging's ihm gut und alle Menschen gönnten's ihm und er lebte noch lange mit seinem Weibe, nachdem sein Vater gestorben war. Da zog der Krieg wieder heran und alle die Leute die einzeln wohnten, flüchteten. So wollten denn auch die beiden Herrenleute, weil sie das Wildenstein Schloß nicht bewohnen wollten, hinausziehen nach Eschau.

Ihre Habe hatten sie zusammengepackt. Die Pferde waren angeführ und standen im Hofe. Vom Thale aber zog ein Gewitter herauf. Wie sie nun über die Schloßbrücke fahren, bricht das Wetter los. Es donnert und blitzt und die Pferde werden scheu und springen mit dem Wagen in der See. Darin sind die Herrenleute ertrunken. Der Grund, der ihnen gebrüete, heißt man heute noch den Herrensinn, und die Wiese, wo ihr Schloß stand, die Herrensinn und den Brunnen, der dort quillt, den Herrensinn. Das Schloß aber verfiel ganz und gar und aus den Steinen ist das erste Haus in Unterailenbach gebaut, links am Wege, wenn man von Eschau aus ins Dorf kommt. Hiermit war das Geschlecht der Münzenberger ausgestorben und das Wildenstein Schloß und Amt kam nun an die Freiherren von Hobbach. „Ja aber,“ unterbrach der Wildenstein, „nun erzähle auch, wie es mit dem Hatto gelaufen und wie er den Schatz fand.“

Fortsetzung folgt.

ganze...  
Nichts...  
zu pet...  
\* 2...  
Abend...  
Vertret...  
Anzeige...  
öffentli...  
die in...  
angebro...  
in neue...  
die Ent...  
aufzufa...  
gering...  
auf Be...  
Eisenba...  
Zubilia...  
gestell...  
sahst w...  
\* 2...  
Drud, d...  
bieten d...  
der Bar...  
merten...  
besonde...  
stedt sin...  
laubniß...  
Mittels...  
der Wal...  
Seegen...  
entstand...  
vermieth...  
größen...  
Schäfer...  
lassen es...  
und Unt...  
bleibt a...  
unser al...  
sie ist a...  
was wir...  
Ereigniß...  
doch, da...  
die Welt...  
nur nicht...  
Utr...  
dem 1...  
mehr an...  
Eltern...  
schule g...  
mach, m...  
erlebe...  
und Rea...  
Zeit seit...  
nehmens...  
Urtheil E...  
der gün...  
ihren Ki...  
nach der...  
Schulze...  
heute mi...  
der Lei...  
übrigens...  
sieh, ge...  
reichen...  
sich sehr...  
zu erklä...  
Die Elze...  
sind dahn...  
Liebling...  
Sause z...  
nächsten...  
burg den...  
immer ve...  
genannte...  
warm en...  
welchen...  
Vorbereit...  
und zick...  
□ G...  
Gestern...  
des Lan...  
stehend...  
an, die...  
waren, e...  
Gebäude...  
sieh un...  
doch hat...  
wunden...  
werden...  
wäre mi...  
□ D...  
verkauft...  
Markt a...  
parzell...  
hätte der...  
verkauft...  
□ O...  
gemein...  
kollegien...  
auseinan...  
Posten...  
sind über...  
Gunde ge...  
als ob...  
die Nied...  
nicht so...  
heigen...  
Magistrat

ganze Wohnungs-Ausstattung herstellen können. Nichts ist profitabler, als auf die Dummheit und Leichtgläubigkeit der lieben Mitmenschen zu spekulieren.

## Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg, 16. Oktober.** Morgen Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Berathung statt; die Tagesordnung ist in Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

**\* Diebstähle an elektrischen Glühlampen,** die in Gast- und Privathäusern auf Veranden angebracht waren, sind bereits mehrfach, auch in neuester Zeit wieder vorgekommen. Ob die Entwendungen lediglich als lose Streiche aufzufassen sind, oder ob sich jemand um die geringen Werthe bereichern will, ist schwer zu sagen.

**\* Wie aus Lübeck berichtet wird,** soll auf Beschluß der Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Bahn den Beamten und Angestellten ein halbes Monatsgehalt ausbezahlt werden.

**\* Altrahstedt, 16. Oktober.** Von dem Druck, der z. Z. wie auf vielen anderen Gebieten des Erwerbslebens, so auch auf dem der Bauhätigkeit liegt, ist hier nichts zu bemerken, denn letztere ist hier in diesem Jahre besonders reger. Für den Amtsbezirk Altrahstedt sind seit April d. J. schon 52 Bauerlaubnisse erteilt, wovon die Mehrzahl auf Altrahstedt und Oldenfelde entfällt. An der Waldstraße, der neuen Straße nach dem Seege, ist schon eine Anzahl neuer Häuser entstanden, theils auch bereits verkauft bezw. vermietet, andere sind noch im Bau begriffen und erst neuerdings sind dort wieder Plätze verkauft und Bauerlaubnisse für neue Häuser erteilt worden. An Regsamkeit lassen es die betreffenden Grundeigentümer und Unternehmer nicht fehlen und der Erfolg bleibt auch nicht aus.

**\* Etwas ganz Unvorhergesehenes** ist unser alten, weitberühmten Landstraße passiert, sie ist an einigen Stellen ausgebessert worden, was wir als getreue Chronisten der örtlichen Ereignisse registriren möchten. Man sieht doch, daß auch der Fiskus sich zu Entschließen, die Geld tollern, aufschwimmen kann, es darf nur nicht viel werden!

**Altrahstedt. (Eingesandt.)** Seit dem 1. April d. J. hat in unserem immer mehr aufstrebenden Orte zur Freude vieler Eltern Frau Angelika Schulze eine Privatschule gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, Kindern vom 6. Lebensjahre ab die ersten schulwissenschaftlichen Kenntnisse nach dem Lehrplane für Vorschulen von Gymnasien und Realschulen beizubringen. Wenn die kurze Zeit seit dem Bestehen dieses neuen Unternehmens auch noch zu keinem abschließenden Urtheil berechtigt, so kann nach dem Ergebnis der günstigen Fortschritte, die die Eltern an ihren Kindern wahrgenommen haben, ferner nach dem Eifer und der Hingabe, die Frau Schulze für ihren Beruf zeigt, doch schon heute mit Sicherheit erwartet werden, daß es der Leiterin dieser Schule, welche letztere übrigens unter Aufsicht der Schulbehörde steht, gelingen wird, das gesteckte Ziel zu erreichen. Frau Schulze versteht es eben, sich sehr bald die Herzen der kleinen Schüler zu erschließen und fördernd auf sie einzuwirken. Die Eltern aus Altrahstedt und Umgegend sind daher nicht mehr genöthigt, ihre kleinen Lieblinge schon im zarten Kindesalter von Hause zu geben oder sie zum Besuch der nächsten Vorschulen von Wandsbek oder Hamburg den mit dem Eisenbahnbetriebe doch immer verbundenen Gefahren auszusetzen. Die genannte Privatschule verdient daher mit Recht warm empfohlen zu werden allen den Eltern, welchen daran liegt, ihren Kindern zwecks Vorbereitung für höhere Schulen einen guten und zielbewußten Unterricht geben zu lassen.  
Ein Vater.

**Geistliches Stormarn, 15. Oktober.** Gestern Mittag 12 Uhr brannte das Gewese des Landmannes Wof in Lasbel Dorf, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Schweinehalm, die mit weicher Bedachung versehen waren, ab. In kurzer Zeit waren alle drei Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt. Vieh und Mobilien wurden soweit gerettet, doch hatten fünf Schweine derartige Brandwunden erlitten, daß sie gleich geschlachtet werden mußten. Versichert waren die Gebäude mit 5400 Mk. bei der Landesbrandkasse.

**Der Erbpächter Appel** zu Lasbel Gut verkaufte gestern seine Landstelle für 18,000 Mark an zwei Mäler, die die Stelle zu verpachten beabsichtigen. Vor kurzer Zeit hatte der Bestzer eine Kathe für 4000 Mark verkauft.

**Wdesloe, 12. Oktober.** In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien knüpfte sich eine lange, sehr lebhaft zusammenberathene an Mittheilungen, die der Vorsitzende in Sachen des hiesigen städtischen Krankenhauses machte. Aus Zeitungsnotizen, die über die Krankenhausangelegenheit die Kunde gemacht hätten, könne folgert werden, als ob der Magistrat auf der ganzen Linie eine Niederlage erlitten habe. Dem sei jedoch nicht so. Am 14. Mai d. J. sei dem hiesigen Krankenhauses Dr. Schwarz vom Magistrat gekündigt worden. Nach Lage der

Sache gewann der Verband ostholsteinischer Aerzte die Ueberzeugung, daß diese Kündigung eine Verletzung der Standesehre der Aerzte in sich schließe. In einer in Sebeberg abgehaltenen Versammlung dieses Vereins wurde deshalb beschlossen, durch eine Abordnung von drei Herren in dieser Sache mit dem hiesigen Magistrat in Verhandlung zu treten. Auf ein diesbezügliches Schreiben antwortete jedoch der Magistrat, daß er sich nicht veranlaßt sehe, hierüber mit dem genannten Verein zu verhandeln, wohl aber sei er bereit, sich mit Herrn Dr. Schwarz direkt aufs Neue in Beziehung zu setzen. Als sodann bald darauf die Stelle eines Krankenhausarztes ausgeschrieben wurde, erließ der Verein ostholsteinischer Aerzte in seinem Organ eine öffentliche Warnung vor Annahme dieser Stelle. Am 28. v. M. theilte alsdann Dr. Schwarz dem Magistrat in einem Schreiben mit, daß er, nach Rücksprache mit seinem Rechtsanwalt, die ihm zu Theil gewordene Kündigung nicht als rechtsgültig betrachte und er deshalb als Krankenhausarzt weiter fungiren werde. Der Magistrat nahm offiziell Kenntniß von dieser Erklärung, und der Bürgermeister knüpfte an die Verlesung dieses Schriftstückes die Bemerkung, daß somit, so weit die Krankenhausesfrage in Betracht käme, zur Zeit ein Nothstand im städtischen Krankenhause nicht vorhanden sei. Diese Mittheilungen führten zu einer sehr erregten Debatte zwischen dem Magistrat und dem Stadtverordneten Augenarzt Jagow. Den strittigen Punkt bildet ein Passus des mit dem Anschar-Krankenhause in Kiel getroffenen Abkommens, in dem es heißt, daß die Schwestern sich den Anordnungen der Aerzte zu fügen haben und daß Beschwerden über Nichtbefolgung der ärztlichen Anweisungen bei dem Vorsitzenden der Krankenhauskommission anzubringen sind. Diese Vereinbarung ist von beiden städtischen Kollegien genehmigt worden. Stadtverordneter Jagow will den im Krankenhaus praktizierenden Aerzten das Recht gewahrt wissen, den Schwestern Rügen zu ertheilen; der Magistrat will dies nicht und ist der Ansicht, daß vor der Hand gar kein Grund vorliege, über die Auslegung eines Paragraphen sich zu ereifern, der bis jetzt praktisch noch gar nicht in Anwendung gekommen sei. Das Krankenhaus sei ein städtisches Institut, und der Magistrat habe die Pflicht, sich bei der Verwaltung desselben das Heft nicht aus der Hand winden zu lassen.

**Kiel, 11. Oktober.** Das Schwurgericht verhandelte gegen den Steuerheber Ernst Benzner, der nach Unterschlagung von reichlich 11 000 Mk. flüchtig geworden und von Frankreich ausgeliefert worden war. Benzner wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 200 Mk. Geldbuße und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Wie aus der Verhandlung hervorging, hat Benzner in Paris versucht, militärische Verhältnisse aus Preußen näher zu erläutern. Er hat u. A. an seinen Bruder in Berlin um Uebersendung von Schießpreludien der Löwe'schen Gewehre geschrieben. Allen Anzeichen nach ist dies bei der Straf- abmessung schwerwiegend gegen ihn ins Gewicht gefallen.

**Rendsburg, d. 12. Oktober.** Das Dorf Bruch ist in letzter Zeit von mehreren Feuersbrünsten heimgesucht worden. So brannte vor etwa zwei Monaten das Gewese des Hufners Fr. W. Hoop. Das Feuer entstand bei Tage oben im Dache am Schornstein und sicherte in kurzer Zeit das Gewese ein. Von demselben Schicksal wurde vor vierzehn Tagen das dem Hufner Dibbern gehörende Wohnhaus betroffen, und zwar kam das Feuer Nachts um 3 Uhr zum Ausbruch. Als die Bewohner aus dem Schlafe geweckt wurden, brannte es über und neben der großen Diele lichterloh. Der kleine getretete Theil des Mobilars wurde in der neben dem Wohnhaus liegenden unterverfirt gebliebenen Scheune untergebracht. Doch nach wenigen Tagen stiegen auch von diesem Gebäude Feuerfäden empor und vernichteten den ganzen Rest des todtens Inventars. Während drei Schweine in den Flammen untlamen, war eins der getreteten so stark verbrannt, daß es auf der Stelle geschlachtet werden mußte. Donnerstag Abend brannte es wieder in Bruch, und zwar war es das Wohnhaus des Hufners Robet. Dasselbe brannte bis auf den Grund nieder. Glücklicher Weise konnte alles Vieh gerettet werden, und auch wurde fast sämtliches Mobilar noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Offenbar liegt in einigen der angeführten Fälle Brandstiftung vor. Dieser ruchlosen That verdächtig ist bereits ein in Bruch wohnhafter Mann verhaftet worden.

**Tondern, 11. Oktober.** Der Mörder des Schneidergesellen Obermeyer scheint wirklich taubstumm zu sein. Er macht den Eindruck, als ob er in einer Taubstummenanstalt ausgebildet sei. Das hiesige Amtsgericht hat die Taubstummenanstalt in Schleswig erjudt, einen Lehrer heranzubringen, durch den es sich dann bald herausstellen wird, ob der Mensch thatsächlich taubstumm ist oder nicht. Der Verlehr mit ihm konnte bisher nur schriftlich bewerkstelligt werden. Er nennt sich Jakob Friedrich. Der Name seines Geburtsortes, den er auch niederschrieb, war nicht zu entziffern, es scheint jedoch ein Ort mit polnischen Namen zu sein. Gestern wurde der Verbrecher photographirt. Das Bild soll an verschiedene Polizeibehörden und Gerichte versandt werden;

man hofft dadurch Aufklärung über die Persönlichkeit des Thäters zu erhalten. Dr. Ries aus Hoyer kam gleich, nachdem die That vollbracht war, an die Mordstelle; er fuhr nach Osterby und machte dem Gemeindevorsteher Meldung. Der Mörder wurde von fünf Männern verfolgt. Er wollte gerade auf den einen seiner Verfolger schießen, als ein anderer ihn von hinten über die Arme faßte und niederwarf. Es scheint ein ganz gefährlicher Gefelle zu sein.

**Glensburg, 13. Oktober.** Aus Westerland auf Sylt traf gestern bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Telegramm ein, wonach eine weibliche Person ermordet und der Thäter verhaftet sei. Der Assessor Dr. Evers reiste sofort nach Sylt ab. Ueber die näheren Umstände verlaute folgendes: Ein Malergehülfe Philipp kam vor etwa acht Tagen in Begleitung einer Frauensperson nach Westerland und logirte sich dort ein. Er gab seine Begleiterin, die sich in anderen Umständen befand, für seine Frau aus, während es eine unverschämte Dienstmagd aus Oldenburg sein soll. Am Mittwoch Abend begab sich das Paar nach Muntmarsch, ging auf die dortige Dampfschiffsbrücke und bestieg ein Boot. Seit diesem Abend blieb die Frauensperson verschwunden, während der Malergehülfe noch am selben Abend von Leuten verschiedentlich gesehen wurde. Am anderen Morgen, als man im Hotel „Anion“ in Westerland nach dem Verbleib der Frau fragte, soll der Maler erklärt haben, daß seine Frau ins Wasser gefallen sei. Am Donnerstag Nachmittag wurde sodann die Leiche der Frauensperson am Strande bei Muntmarsch gefunden. Man nimmt an, daß der Maler seine Geliebte ins Wasser gestürzt habe. Als man dann den Maler verhaftete, trug er ein sehr auffälliges Wesen zur Schau. Bei seiner ersten Vernehmung gab er zu, daß er mit der Toten in wilder Ehe gelebt habe, schweigt sich aber vollständig darüber aus, wie die Person ums Leben gekommen sei.

## Hamburg.

Ein in der Jakobstraße wohnhafter Handwerker, der erst seit Kurzem verheirathet ist, hatte am Freitag Abend einen heftigen Wortwechsel mit seiner jungen Frau, den ersten in seinem Ehestande, und er muß sich den Zwist sehr zu Herzen genommen haben, denn gleich darauf ließ der Mann hinauf nach dem Hausboden und machte dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Für 30 000 Mark Uhren gestohlen. Bei dem Uhren- und Goldwaarenhändler Johs. Quandt, Rathhausstraße Nr. 35, wurde in der Nacht zum Sonnabend eingestiegen, nachdem die Diebe die Thüröffnung ausgebrochen hatten. Sie erbeuteten Uhren und Goldsachen zum oben angegebenen Werthe.

Nicht weniger als 137 Regenschirme sind im Besitz eines verhafteten Arbeiters gefunden. Ein großer Theil der Schirme weist die Namen hiesiger Fabrikanten auf. Der Arrestant hat das Stehlen von Regenschirmen als beständigen Sport betrieben.

## Kleine Mittheilungen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Graphit-Fabrik im Vorort Bahrenfeld. Der dort beschäftigte Arbeiter Sahel aus Finneberg gerieth durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Kammräder einer Maschine. Dabei wurde ihm das linke Bein zermalmt, außerdem erlitt er mehrere Fleischwunden. Der Verletzte wurde durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

In Altona wurde über das Vermögen der „Toril, Eiweiß und Fleisch-Extract-Cie. (G. m. b. H.) zu Altona, der Konkurs angemeldet. Die Passiva sollen über eine Million Mark betragen.

Die erste Strafkammer des Altonaer Landgerichts verhandelte gegen 14 Schlachtermeister aus Altona, Wandsbek, Blankenese und Ottensen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. (Dieselben hatten Praeservat den Bestverkauf zugesetzt) Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten kostenlos frei.

Ein Riesenjunge im Gewichte von 18 Pfund wurde den Eheleuten Möller, Reihersstieg auf Wilhelmsburg, geboren.

Auf der Hochzeitsreise den Tod gefunden hat die Tochter des Hufenspäthers Schnoor in Steinhorst. Sie hatte sich mit einem Bädermeister aus dem Mecklenburgischen verheirathet. Am Tage nach der Abreise des Paares brachte der Telegraph den Eltern der jungen Frau die Kunde, daß die Pflanze vor dem Fuhrwerk, das die Eheleute heimzuführen sollte, durch eine Lokomotive schein geworden seien. Die junge Frau sprang in ihrer Angst vom Wagen und verletzte sich dabei so schwer, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Die 85 Tonnen große Landstelle des Landmannes Göbde in Quickborn wurde mit dem gesammten todtten und lebenden Inventar für die Summe von 50,000 Mark an den Landmann Siems daselbst verkauft.

Für die Idstedt-Kirche gingen von einer alten Frau aus Kallformen, einer geborenen Schleswigerin, 20 Dollar mit einem rührenden Begleitschreiben ein.

Die Ehefrau David in Glensburg begann Anfang 1899 einen „Ausverkauf wegen

demnächstiger Aufgabe des Geschäfts“, wobei natürlich die enorm billigen Preise nicht fehlten und viele Käufer anzogen. Das Geschäft ging so flott, daß der Ausverkauf neun Monate dauerte, denn der Vorrath wurde immer wieder ergänzt. Die Konkurrenz erstattete aber Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbes und das Gericht verurtheilte Frau David zu 30 Tagen Gefängniß.

Als der Feldhüter Matthias Jepsen in Winum vor einigen Tagen seine Röhre tränken wollte, fiel ein Schuß, der den Jepsen in die linke Schulter traf. Der Schuß rührte von dem Gemeindevorsteher Boyhau aus Winum her, der einen Schuß auf Rebhühner abgegeben, aber statt der Hühner den Jepsen getroffen hatte. Jepsen mußte sofort ärztliche Hülfe aussuchen, die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlicher Art.

Ein bedauernswerthes Unglück ereignete sich in Niebüll in der Werkstätte des Klempnermeisters Michelsen. Letzterer war mit dem Lehrling dabei, einen Gajometer einer Acetylenanlage zu dichten als auf einmal mit einer furchtbaren Detonation der Behälter in Folge einer Explosion platzte. Michelsen und sein Lehrling wurden durch den starken Luftdruck an die Wand geschleudert, und der Lehrling erlitt bedeutende Verletzungen im Gesicht, so daß 2 Aerzte den Verunglückten in Behandlung nehmen mußten. Zum Glück sind, wenn auch das Gesicht sonst schrecklich zugerichtet ist, die Augen unverfehrt geblieben und das Leben des jungen Menschen soll nicht gefährdet sein.

## Mannigfaltiges.

**Zur Typhus-Epidemie.** Im Stadt- und Landkreise Gesentischen beträgt die Zahl der gemeldeten Typhus-Erkrankungen 1088. Am Sonntag sind vier Personen gestorben. Wie man aus Kaiserslautern berichtet, ist eine Typhus-Epidemie bei den in der Kammgarn-Spinnerei Kaiserslautern beschäftigten Arbeitern ausgebrochen. Zwölf schwere Erkrankungsfälle und 1 Todesfall sind in den letzten Tagen bekannt geworden. Man glaubt, daß schlechtes Trintwasser die Ursache des Typhus ist.

**Große Unterschlagungen** wurden, wie man aus Merseburg meldet, in der Stadt- und Sparkasse zu Lauchstädt entdeckt. Sie sollen bis 1891 zurückreichen und weit über 100 000 Mark betragen. Der Sparkassen-Rendant Meyer hat sich erhängt. Zur Revision der Kasse sind Vertreter von der Regierung eingetroffen.

**Hinrichtung.** In Görlitz wurde der Raubmörder Emmerich, der eine 76 Jahre alte Wittve ermordet und beraubt hatte, hingerichtet. Auf der Hinrichtungsstätte wurde dem Verbrecher die Rabinetsordre verlesen. Nachdem dem Delinquenten die Unterschrift des Kaisers gezeigt worden war, rief er laut: „Es lebe Kaiser Wilhelm II!“

Ueber die deutschen Wildarten und ihre Verbreitung giebt eine Statistik Aufschluß, die den letzten Erhebungen über den während eines Jahres erfolgten Abschluß von Wild im Königreich Preußen entnommen ist. Es ergaben sich folgende Zahlen, gültig für ein Gebiet von 34,25 Millionen Hektar: Elchwild 9, Rothwild 15,000, Damwild 8600, Rehwild 110,000, Schwarzwild 9400, Hagen 2,273,000 Kaninchen 314,000, Füchse 85,000, Dachsje 5100, Fehkottern 4100, Wildtazen 630, Baumarder 5600, Steinmarder 5300, Missetje 27,000, Wiesel 24,000, Seehunde 590, Biber 17, Wölfe 4. Der Abschluß von Federwild beziffert sich, wie folgt: Auerwild 400, Birtwild 6000, Haselwild 2250, Rebhühner 2,252,000, Wachteln 103,000, Fasanen 139,000, Trappen 820, Waldschneppen 41,300, Bettastinen 52,000, wilde Schwäne 280, wilde Gänse 3400, wilde Enten 270,000, Drosseln 1,296,000, Reiher 16,400, Kormorane 510, Stein-, Schrei- und Goldadler 160, Seeadler 34, Fischadler 50, Mpus 190, sonstige Eulen 350, alle andere Raubvögel 119,300. Den wirtschaftlichen Werth dieses einjährigen Abschusses von Wild berechnet das statistische Amt auf 26 Millionen Mk. Für das übrige deutsche Reich liegen amtliche Daten nicht vor.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Fiese** in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von **Ernst Fiese** in Ahrensburg u. Altrahstedt.

So Mancher klagt über Nervosität und gibt allem Möglichen die Schuld, nur nicht sich selbst und seiner unrichtigen Lebensweise. Wer den Tag schon damit beginnt, daß er mehrere Tassen starken Bohnenkaffees zu sich nimmt, darf sich nicht wundern, wenn er nervös und sogar magentranke wird. Gerade für den Kaffee existiert aber ein ausgezeichnetes Ersatzmittel, mit dem Jeder, der es praktisch noch nicht kennt, einen Versuch machen soll. Es ist Kathreiner's Malzkaffee, der infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise Geschmad und Geruch des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt und deshalb als vollkommener Ersatz des Bohnenkaffees gelten kann. Nimmt man ihn als Zusatz zum Bohnenkaffee, so wird der Kaffee dadurch voller, im Geschmad angenehmer und wesentlich befrömmlicher.

## Briefkasten.

Gr. H. Anonyme Einsendungen nehmen wir nicht auf.

44

Standesamt Ultrahlstedt.  
 Monat September.  
 Geboren: 3. Sohn dem Maurer Hr. Michelmann in Jenfeld. 9. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Meiendorf. 11. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Stellau. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Stapelsfeld. 16. Sohn dem Geschäftsführenden Heinrich Kähler in Oldensfelde. 21. Sohn dem Arbeiter Johs. Vint in Jenfeld. 22. Tochter dem Landmann Johs. Gumbertmann in Oldensfelde. Tochter dem Kaufmann Ferdin. Wolfrum in Tonndorf-Lohe. 23. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Neurahlstedt. Tochter dem Arb. Hinr. Hinrich in Stellau. 29. Tochter dem Arb. Heinr. Peemöller in Tonndorf-Lohe.  
 Eheschließungen: Am 21. Geflügelhändler Eduard Plöger aus Neumünster und Wwe. Amalie Bruhn geb. Btz aus Meiendorf.  
 Gestorben: Am 3. Ernst Fiegel in Meiendorf, 2 Mt. 1 Tg. alt. 6. Todgeb. Mädchen dem Maurer John Doh in Meiendorf. 9. Hufner Carl Bud in Ultrahlstedt, 53 J. alt. Rätbner Hans Peter Hinrich Burmeister in Braat, 69 J. alt. 15. Präbendistin Anna Padendorf geb. Bauer in Ultrahlstedt, 78 J. alt. 20. Landmann Casper Heinr. Hinrich in Jenfeld, 71 J. alt. 28. Todgeb. Sohn dem Tischler Paul Märtner in Meiendorf. 29. Wwe. Catharina Margaretha Dorothea Fischer geb. Maas in Stapelsfeld, 77 J. alt.

**Familien-Nachrichten.**  
**Dankfagung.**  
 Für die Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Vaters und Schwagers  
**Fritz Grube,**  
 hatten wir hierdurch unsern innigsten Dank ab.  
 Hamburg, 12. Oktober 1901.  
**Chr. Pfeiffer.**  
**Johannes Heims.**

**Dankfagung.**  
 Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters  
**Joh. Möller,**  
 für die reiche Kranzspende und Herrn Pastor Hachtmann für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
 Ahrensburg, 16. Oktober 1901.  
**Familie Möller.**

**Amtliche Anzeigen.**  
**Öffentliche Sitzung**  
 der  
**Gemeinde-Vertretung**  
 am Donnerstag, den 17. Oktober,  
 Abends 7 1/2 Uhr  
 im Amts-Lokale.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Beschlussfassung über einen Bauungsplan für das Gebiet zwischen Hagener und Manhagener Allee.  
 2. Antrag der Handwerker-Innung betr. Lieferung elektrischer Beleuchtung für die Fortbildungsschule.  
 3. Beschlussfassung über die Entschädigung für die Steuerhebung für das 1. Halbjahr 1901.  
 Ahrensburg, 14. Oktober 1901.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
**Ziese.**

**Privat-Anzeigen.**  
**Bekanntmachung!**  
**H. Timm, Prozessagent,**  
 (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher),  
 Ahrensburg, Hamburgerstr. 8  
 übernimmt die Führung von  
**Prozessen**  
 beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten. Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozesssachen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von  
  
**englischen Herden und Oefen**  
 in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich  
 Ahrensburg. **J. F. Wolf, Töpfermeister.**  
 Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:  
**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen**  
**„Siegfried“ u. „Nordstern“**  
 anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

**Grundeigentümer-Verein**  
 Ultrahlstedt.  
**General-Versammlung**  
 am Freitag, den 18. Oktober 1901,  
 Abends 8 Uhr  
 im Lokale des Herrn Hup.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht des Vorstandes.  
 2. Was soll geschehen zur Schonung unserer Alleebäume?  
 3. Aufbesserung des Fußsteiges nach Farmsen.  
 4. Besprechung über Weihnachtsbescherung.  
 5. Vortrag des Herrn H. Garlin über Elektrizität.  
 6. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Möblien-Magazin**  
  
 von **H. Griesenberg, Tischlermeister,**  
 Ahrensburg, Rindel No. 2.  
**Möblien**  
 von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu-schaufierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schon gelegene  
**Bauplätze**  
 in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.  
 Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:  
**Dr. Wentzel & Gutkäse,**  
 Hamburg.  
**Heinrich Peemöller,**  
 Ahrensburg.

Den geehrten Bewohnern von Ultrahlstedt und Umgegend empfehle ich mich zur Umarbeitung von Matratzen nach  
**System „Morpheus“.**  
 Dieses zerlegbare System ist bisher unerreicht in Betreff der Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit. Jede gebrauchte Matratze ist nach System „Morpheus“ umzuarbeiten.  
 Herzlich allseitig empfohlen!  
 Alleinige Fabrikation für Ultrahlstedt und Umgegend von  
**Aug. Königslieb,**  
 Sattler, Tapezier u. Dekorateur, Ultrahlstedt.  
 Empfehle gebrauchte, aber noch gut erhaltene Geschirre zu billigen Preisen.

**Gratis!** Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-separatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

**H. Schmidt,**  
**Zahnarzt Oldesloe**  
 hat **jeden Donnerstag** von **8 bis 11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

**Chic!!**  
 ist jede Dame mit einem zarten reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:  
**Nadebenter Lilienmilch-Seife**  
 von **Bergmann & Co., Nadebent-Dresden.** Schutzmarke: Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahls sen., Drogerie, Ahrensburg.**

**Magnum-Bonum-Kartoffeln,**  
 durch Schorf beschädigt, verkauft pro Zentner 1.25 Mk., größere Parthien billiger,  
**Hans Wuth,**  
 Bargteheide.

**Photographisches Atelier**  
 von **Albert Hellwage,**  
 Ahrensburg,  
**Manhagener Allee No 1.**  
 Täglich geöffnet.  
 Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
 prakt. **Zahntechniker.**  
 Sprechstunden:  
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Mehrere Pianos,**  
 3-tönig, 7 oktäv. x fällig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Gesucht zum 1. November d. J.  
**ein Lehrling**  
 für mein Kolonial- und Manufakturwaren-Geschäft.  
 Meiendorf. **F. Kröger.**

**Zu vermietben**  
 Hagener Allee Nr. 7 zum ersten April n. J. eine Wohnung, enthaltend 4 Zimmer.  
**E. Rughase, Ahrensburg.**

**B. Becker** in Seeßen a. Harz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak.** Ein 10-Pfd.-Beut. fr. acht Mk.

  
**Heinrich Westphal,**  
 Schuhmachermeister,  
 Ahrensburg, Manhagener Allee 6.  
 Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem  
**Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug**  
 halte bestens empfohlen.  
**Anfertigung nach Maß.**  
 Reparaturen aller Art  
 schnell und billig.

Empfehle mich zur Lieferung  
  
**Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthen;**  
 ferner halte meinen als  
**vorzüglich anerkannten Rübenschnieder**  
 bestens empfohlen.  
**Volksdorf.**  
**A. Wurr,**  
 Maschinengeschäft

Zu dem am  
**Sonntag, den 20. Oktober 1901**  
 im Lokale des Herrn Koch, „Hamburger Wald“ stattfindenden  
**Agitations-Ball**  
 der Loge „Frisch auf“ des Deutschen Guttempler-Ordens ladet freundlichst ein  
**Anfang 5 Uhr.**  
**Entree: Herren-Karte 80 Pfg.**  
**Damen-Karte 30 Pfg.**

**Flügel und Pianos**  
 werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg.  
 Zum nächstfolgenden  
**Preis-Stat**  
 am **Sonabend, den 26. Oktober,**  
 Abends 8 Uhr,  
 im Gasthof an der Rahlau,  
 ladet freundlichst ein  
**Hinr. Schulz,**  
 Neu-Rahlstedt.

**Kleine Anzeigen,**  
 wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote u. finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ wirksamste Verbreitung.

**Biehmärkte.**  
 Bericht der Notirungs-Commission.  
 Hamburg, den 14. Oktbr. 1901.  
 Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1540 Rinder und 2493 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:  
 1. Qualität Ochsen u. Quen 63-65 Mk.  
 2. „ „ „ 57-60 „  
 Junge fette Kühe 56-59 „  
 Ältere Kühe 51-54 „  
 Geringere Kühe 45-48 „  
 Bullen nach Qualität 47-58 „  
 Schafe: Gezahlt wurde für  
 1. Qualität 58-62 Mk.  
 2. Qualität 52-55 „  
 3. Qualität 45-48 „  
 Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 10 Rinder 250 Schafe.

**Kälbermarkt.**  
 Hamburg, den 15. Oktbr. 1901.  
 Dem heutigen Kälbermarkt an dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 124 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
 Für 1. Qualität 79-83 Mk.  
 ausnahmsweise 86-93 „  
 Für 2. Qualität 69-75 „  
 Für 3. Qualität 61-68 „  
 Geringste Sorte 51-57 „  
 Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 10 Stück.

Das in Süddeutschland und Abwärts wird tur gehängt man es man R und so Südafri wird n Burenfü Kapbur, Vottlonie itaaler, Dranjef urtheiler Komman vorlegen gegen a burgdijt wejen se Distrikt ähnlidger behauptt bringen, diesem sei, fonde Burgber haben il beit geg herbeizu was Ze zum To Selt sich star Lord Ri „Die M Todesst der erst freitaa bracht britischer Feindes Leben

„So fand nu großen C zum Pfo geben. Zeit des haufen beagt de und dar gebührt. wichte u den Täu 100 mit Wegan wo sich es zum träger fi Die lich heru den Hat lei. Er nicht gei hat von Got kanten Die Widensf rotten. Da Adolf R Gott un guffalen. G und ein wurde Schriek „W die Gieb